Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 23

Artikel: Kritische Anmerkungen zur Kritik in Nro. 5, 6, 7 und 8 der "N. B.

Schulzeitung" über die Schrift: Der Sprachunterricht in der Volksschule, von Herrn Morf, Seminardirektor in Münchenbuchsee. Bern 1857 [Teil

1]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thonnements prets.
Palbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Mro. 23.



Schweizerisches

Ginrud : Gebübr :

Die Petitzeile ober beren Raum 15 Rappen. Bei Wieberholungen Rabatt.

Senbungen franto.

Volks-Schulblatt.

3. Juni.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Kritische Anmerkungen zur Kritik 2c. 2c. — Bunte Blätter aus bes Lehrers Tagebuch.
— Statistische Darstellung ber Lehrerbesoldungsverhältnisse ber Volksschulen (Forts.). — Schul= Chronik: Bern, Luzern, Solothurn, Aargan, Nidwalben. — Räthselauflösung. — Preiskäthsel für den Monat Mai. — Anzeigen. — Feuilleton: Die Hand Gottes (Forts.). — Aus dem Sklavenleben.

Kritische Anmerkungen zur Kritik in Mro. 5, 6, 7 und 8 der "N. B. Schulzeitung" über die Schrift:

Der Sprachunterricht in der Volksschule, von Herrn Morf, Seminardirektor in Münchenbuchsee. Vern 1837.

T.

Es ist ziemlich natürlich, daß ein schriftliches Werk, das als eine Art Wegweiser ben Lehrern eines ganzen Kantons in die Sände gegeben wird, auch des Nähern angesehen und mit seinen Vorzügen und Mängeln beleuchtet werde. — Trotzem, daß nun eine folche Beleuchtung obiger Schrift in eine wenig rühmliche Agitationsperiode gegen Herrn Morf fiel, würde man sie gar nicht ungerne gesehen haben, wenn sie eben eine Beleuchtung bes Buches gewesen wäre, wodurch man die "Borzüge und Mängel" besselben nach ihrer Wahrheit und Wirklichkeit erkennen gelernt batte. In den ersten Zeilen der Kritik glaubt man, es werde so was kommen; aber bald mußte man sich überzeugen, daß sich bieselbe eine Berdunklung, statt eine Beleuchtung zur Aufgabe gestellt habe, um die Schwachen irre zu führen, und bas Werk sammt bem Verfasser zu untergraben. Es ist diese Aufgabe auch so konsequent und ungescheut durchgeführt worden, daß man es dem Verfasser dieser Anmerkungen zu gut halten muß, wenn er es wagte, die Kritik selber ein wenig an's Tages= licht zu ziehen und darüber vielleicht gegen den Kritiker etwas warm wurde-Allein ein Zürnen gegen offenbares Unrecht, gegen Entstellung ber Wahr.

heit schändet nicht, und ein Herz, das also zürnt, hat auch wieder Raum zur Versöhnung für den, der vom Unrecht läßt.

In dem ersten Artikel ist die Kritik so allgemein gehalten, daß man zwischen ihr und den allgemeinen Sätzen Herrn Mors's, gegen die sie geht, gerne ein gleiches Plus und Minus eintreten läßt. Man würde versucht sein zu sagen: "Ihr Herren versteht einander nicht, und zanket Euch im Grunde um des Kaisers Bart", wenn nicht der Kritiker bereits spräche von "böswilliger Entstellung", "verletzter Pietät", "vornehmem Kritisiren" u. dgl., wodurch sich schon das Janusgesicht ankündigt, das— in mehr als einem Sinn, aus der Kritik herausguckt. Doch wir lassen das, und halten uns gleich an den wesentlichern zweiten Artikel.

II.

Der Kritiker glaubt hier im Anschauungsunterricht der ersten Schulsstufe plötzlich eine Blöße gefunden zu haben, freut sich, wie ein Kind, darob und ruft jubelnd auß: "seht, da treibt Herr Morf die gleichen logisch-grammatischen Kategorien, die er verspottet hat!" — Das Ding hat mich interessirt, und ich habe mir's auch sofort näher angesehen und gefunden, daß Sie, mein Werthester, sich doch ein wenig irren möchten; obschon ich zugeben will, daß Herr Morf dem gemachten Unterschied einen allzu großen Werth beilegte, den er nicht verdient.

Indessen ist denn doch ein Unterschied zwischen dem Anschauungs= unterrichte, wie Herr Morf ihn will, und dem nach logisch-grammatischen Kategorien. Der letztere würde z. B. vom Kinde verlangen, daß es Hauptwörter aufsuchen, nennen oder aufschreiben follte, Herr Morf aber, daß es den Dingen in der Schule ihre richtigen Namen geben solle — mündlich und — wenn es schreiben kann, auch schriftlich. Da ist boch gewiß für bas Kind ein bedeutender Unterschied barin, Dingen, die es sieht, hört, betastet zc. mit ihren gebräuchlichen Namen zu nennen. So viel Einsicht traut man dem Kritifer boch zu, baß er wisse, burch welche Schlüsse hindurch der Verstand erst vom "Ramen eines Dinges" zu dem Begriff "Hauptwort" gelangen muß. Ich würde ihn zu er= niedrigen glauben, wenn ich ihm diesen logischen Borgang erft auseinander= setzte; - er weiß ihn', wenn er will. Er weiß es, daß Einer erst bie fämmtlichen Wörterklassen der Sprache und ihre Beziehungen zu einander durchschauen muß, um zu der Abstraktion zu kommen, daß der Name eines Dinges das "Hauptwort" ber Sprache sei; und erst dann weiß er noch, daß mit noch größerm Rechte gerade sein "Zeitwort" Hauptwort

genannt werden könnte. Das weiß er, jener Kritikus, aber verleugnet bieß Wissen selber, nur um sagen zu können, ber Anschanungsunterricht von Herrn Morf sei der gleiche, nach logisch-grammatischen Kategorien, den er an Andern tadle. Nein, Herr! wenn Sie das behaupten, so machen Sie der logisch-grammatischen Schule ober Methote wenig Ehre — benn Sie urtheilen ein Bischen unlogisch. — Was ich beispielsweise vom Hauptwort gesagt habe, gilt durchaus auch vom Zeitworte und Bei-Herr Morf will die Kinder auschauen lassen, was die Dinge "thun, verrichten", also ihre Thätigkeit bemerkbar machen; aber ber Unterricht nach logisch=grammatischen Kategorien sucht nach "Zeitwörtern" u. s. w. Thun Sie, Herr Kritifer, nicht das Letztere, so fagen Sie nicht, Herr Morf gebe Anweisung, nach den logisch-grammatischen Kategorien zu unterrichten, die er verspottet habe, sondern fagen Sie lieber, Sie selber unterrichten nicht nach diesen Kategorien, sondern nach Herrn Morfs Anleitung, wenn auch vielleicht schon bevor Herr Morf diese Anleitung herausgab.

Einen besondern Stein des Anstoßes bildet dann dem Aritiker das "Buchstabiren", das Herr Morf als eine vortreffliche und unentbehrliche Uebung empfiehlt. Um das Ding recht ad absurdum zu treiben, setzt er das viersusige Wort "Schiefertafel" in 26 Stimmabsaten buchstabi= rend auseinander. Und in der That, ein folches Wort als buchstabirt zu feben, macht einen gang andern Effekt, als es buchstabiren zu hören. Dennoch könnte es auch folgenderweise buchstabirt werden und wäre fürzer: sche-i-e Schie-ef-e er fer-te-a ta-ef-e el fel Schiefertafel. Mit 19 Stimmabfätzen wäre die Sache gemacht, und die Shlben klar und beutlich unterichieben, während beim Lautiren, wie ber Schreiber bessen es oft-gehört hat, wenigstens auch in 15 Absätzen das Wort herausgesurrt und gewürzt wird, daß ein Zuhörer vor Angstgefühl kaum mehr Athem holen kann. Wird das Wort aber nochmals frisch wiederholt, so haben wir vollständig auch 19 Stimmabfate. Der dieß schreibt, ist burchaus nicht ein Bertheibiger bes absoluten und alleinigen mechanischen Buchstabirens, aber noch viel weniger eines gewissen Lautirens, das nicht bloß mechanisch und gebankenlos ift, wie jenes, sondern überdieß höchst unbeholfen - ein Maikäfergesurr — eine Grimassenschneiberei. Sieht man vollends auf die Resultate dieser Lautirmethode der nelementaren Sprachbildungn, wo sie einzig als Leselehrmethode gebraucht wird, so muß man sagen: Herr Morf fame zu fpat, einen Preis zu gewinnen im Sinne bes Krebsbuchteins; — benn seine Antagonisten ber Lesemethobe haben ihn längst überflügelt. Eine verständige Nachweisung vom Unterschied zwischen Laut und Buchstabe (Lautname), und eine gehörige Uebung im Auffassen beider — das führt zu einem baldigen Afertigen und sichern Lesen. Ob aber Einer frisch und hell ausspreche: be, oder in vermeintlicher Schulweisheit lautire bö — wird die Welt weder halten noch stürzen; ein zu rechter Zeit angewandtes frisches Buchstabiren aber gibt erst ein sicherers Lesen und eine festere Orthographie.

Wenn der Kritifer nun die Uebungen a, b, c, d, e, f, g, h, i und k (Seite 39) ein Verdrehen und Zerren und Kneten, Zerfetzen und Flicken bes Lesestoffes — eine Kinderquälerei — nennt, so geht es ihm fast, wie bem Auerhahn, ber im Eifer seines Gefanges die Augen schließt und nichts mehr außer sich bemerkt. Entweder muffen Sie, Herr Kritifus, vorsätzlich nicht einsehen wollen, daß für ein und dasselbe Lesestück nur biejenigen jener Uebungen vorzunehmen sind, die jeweilen zum möglichst richtigen Lefen und Auffassen für nothwendig erachtet werden, oder Sie müssen bas Ding fort und fort nacheinander absurren lassen, wie eine Uhr, beren échappement ausgehoben ist; oder aber, Sie müffen wirklich buchstäblich an jedem Lesestücklein alle Uebungen von a bis k durchmachen. In diesem, dem letztern Falle, würden Sie allerdings einen schlagenden Beweis liefern, daß es "taktlose" Lehrer gebe; im zweiten Falle dürften Sie faum felbst ein Rämpfer gegen einen geifttödtenden Dechanismus genannt werden, und im ersten Falle — nun da mag Ihr Gewissen Ihnen vorhalten, welche Eigenschaft Ihnen zukömmt. Sie sprechen bie Hoffnung aus, daß der Sprachunterricht, wie Herr Morf ihn will, nicht ausführbar fei; wir aber die Gewißheit: er ist in vernünftiger Weise schon ausgeführt worden, bevor Herr Morf im Kanton Bern war, von bernischen Lehrern, die sich in dem hagebuchenen Kleide des elementaren Sprachunterrichtes Ihrer "Reformschule" erst Jahre lang fruchtlos abgemüht hatten, und die selbstständig genug waren, sich von jenem Joche loszureißen und einen freiern und richtigern Weg einzuschlagen; — aber wir haben auch die Gewißheit, daß nicht einmal ein kleiner Theil ber Lehrer diesen Sprachunterricht in der hirnlosen Weise ausführen werbe, wie Sie es Herrn Morf zur Last legen möchten, baß er es verlange. Denn die "ungeheuerlichen" Anforderungen Herrn Morfs verschwinden auf ber Stelle, so bald man sie in ihrer Wahrheit ansieht und nicht mit Ihren "ungeheuren" Bliden und Absichten betrachtet.

Ueber die Minsterkatechisation hat der Aritiker zu männiglicher Verwunderung nichts einzuwenden gewußt; wohl aber über die Wahl des

Studs, "die brave Unna und ber bose Klaus", das er hochst "abgeschmackt" findet. Es thut uns leid, nicht so verfeinerten, sondern nur natürlichen Geschmack zu haben; benn um beswillen kommen wir ganz in Harmonie mit den Kindern, die immer mit Vorliebe dies Geschichtlein lesen und erzählen, während wir freilich in Disharmonie treten mit dem Kritiker, der sonst ja fast kindisch-kindlich sich geberdet. Doch abgesehen vom Ge= schmack, hätte boch der Kritifus bedenken sollen, daß Herr Morf bas Geschichtlein weber erdichtet, noch in's Lesebüchlein gethan, sondern schon darin vorgefunden hat. Kann man ihm nun zum Vorwurf machen, daß er von den Geschichtlein, die schon während der Grunholzer'schen Periode in dem bernischen Lesebüchlein vorhanden waren, eines behandelt, um ben Lehrern zu zeigen, wie es fruchtbar behandelt werden könne? — Hat er bas fabeste, abgeschmackteste gewählt, so hat er gerade am richtigsten gehandelt; denn eben das mußte ja der Mehrzahl der bernischen Lehrer, die nach Ihrer Meinung "mittelmäßig", schwächlich", "taktlos" "matt und trägen sind, höchst erwünscht sein, zu erfahren, wie man auch so ein geschmackloses Geschichtlein boch noch fruchtbar behandeln könne. einfachste Logik hätte Ihnen doch sagen sollen, Herr Kritikus, daß wenn Jemand um beswillen ein Borwurf trifft, so sind es ber Berfasser bes Lesebüchleins, ber es barin aufnahm, — die Erziehungsbirektion, die es fanktionirte und — Herr Grunholzer, ber solche Geschmacklosigkeiten nicht radikal ausmerzte. — Ei! ei! Herr Ritter, wie ungeschickt führen Sie die Lanze! -

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Blätter aus des Lehrers Tagebuch.

War's auch nur eine furze Zeile, Bertrieb doch oft die lange Weile.

Das Schulgebet gibt mir immer Gelegenheit, auf die religiöse Entwicklungsstufe meiner Kinder schließen zu können.

Hätte der Lehrer sieben Augen, so würden weniger Kinder strafbar. Gelegenheit macht Diebe.

Heute machte ich Schulbesuch bei meinem Freunde N. Ich fand das Schulhaus ordentlich alt und baufällig. Was hat es wohl schon erlebt? Mehr Methoden als Sommer, oder umgekehrt?

Wer im Erdgeschoß wohnt, braucht mehr Besen, als jene in ben obern Stockwerken; dort ist eine gute Bürste hinlänglich. In der großen